

Aufruf an Oesterreichs Völker — an seine Edlen, welcher Nation und welchen Standes sie seyn mögen.

Hoch lebe Oesterreich! — das große, herrliche, vor Allen gesegnete, und Allen gemeinsame Vaterland! — Hoch alle seine Provinzen! — Hoch alle die Nationen, die Gott seit Jahrhunderten mit einander verbunden hat, damit sie Brüder werden und Brüder bleiben! — Mit diesem Rufe erhebt Euch Alle, — Alle, in deren Gemüthe der heilige Funke der Begeisterung für das Edle und Große noch nicht erloschen ist. — Erhebet Euch, denn der böse Dämon giftiger Zwietracht droht unser Vaterland zu zerstückeln. Die Stunde der Gefahr ist nahe! — Tretet zusammen und einiget Euch! — Nicht gewaltsames Einschreiten, nicht staatsmännliche Weisheit vermögen mehr zu retten — wohl aber das einige Zusammenwirken aller Gutgesinnten!

Darum höret mich, Ihr Edlen! ob Ihr in Pallästen wohnt oder in Hütten, ob Ihr die Söhne des biedereren Bürgers seyd, oder des besitzlosen Arbeiters, höret mich um Gotteswillen!

Leget Alles, was Euch feindlich trennt, auf den Altar des Vaterlandes als Opfer nieder; trachtet vor Allem nur nach Einem! Mit Anstrengung aller äußersten Kräfte strebet vorerst nur das Eine zu erreichen, das vor Allem noth thut: **„Ordnung, Ruhe und Friede!“**

Tretet zusammen, Ihr Männer und Frauen des Adels, und leget die Vorrechte, die auf den Zufall der Geburt sich stützend, dem Wohle des Ganzen hinderlich sind, als freiwilliges Opfer auf den Altar des Vaterlandes nieder! Zeiget der Zeit, daß Ihr sie begreift, daß Ihr den Vorwurf, den man Euch macht, als könntet Ihr nichts lernen und nichts vergessen, nicht verdienet, daß ein warmes Herz in Eurer Brust schlägt, das an dem Wohle des Ganzen Theil nimmt! Seyd vor Allem Söhne, Bürger des Staates, begnüget Euch mit den diesem zukommenden Rechten; sie genügen, Euch jenen Einfluß zu sichern, den Ihr durch Verwendung der reichen, Euch zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte zu edlen Zwecken auszuüben berufen seyd. Dann werdet Ihr dem Vaterlande eine Stütze seyn, dann wird Euer Name geehrt bleiben, wie es die Thaten der Ahnen verdienen; dann wird Euer Titel die Classe bezeichnen, die hochherzig dem Gemeinwohle Alles opfert, was sie opfern kann. Aber säumet nicht länger, einiget Euch und bietet denen, die Euch angreifen, die Hand zur Versöhnung!

Und Du, feurige Jugend, die mit edler Begeisterung für die heilige Sache der Freiheit kämpfst, opfere auch Du Deinen Theil. — Der Begeisterte opfert am leichtesten! — Dir gehöre die That, reifen, besonnenen Männern das rathende Wort! — Nicht im Sturmschritt, der schonungslos über Leichen und Trümmer hinwegschreitet, nicht im Ueberstürzen liegt das Heilmittel unserer Zustände. — Mäßige Dein allzurastiges Streben, Du kannst in dem ruhigen Oesterreich die Entwicklung der Freiheit überwachen — in dem sturmbewegten wirst auch Du in der allgemeinen Zerrüttung aller Kräfte untergehen. Vergeude Deine Kraft nicht im Kampfe gegen Gespenster! Wirke durch das begeisterte Wort; Eintracht, Friede im Innern, die Waffe gegen den Feind nach Außen! sey auch Dein Lösungswort. Diene nicht finstern Gewalten, die Du selbst nicht kennst, und ein Mal hervorgezaubert, nicht mehr bewältigen kannst! Sucht nicht durch Gewalt zu erzwingen, was dem Geiste der Zeit nicht verweigert werden kann und wird. — Gebet einander — gebet denen, die auf Euch, als den Stolz und die Blüthe des Vaterlandes, ihre Hoffnung setzen, das ernste Manneswort, nur auf geschlichem Wege für die heilige Sache der Freiheit zu kämpfen — und ihre Entwicklung durch Friede und Eintracht möglich zu machen!

Auch Ihr, Priester, Männer des Wortes Gottes, versteht Euer heilige Sendung in dieser ersten Zeit. Redet zum Volke, gießt Duldung und Liebe in sein Herz, prediget Ruhe und Friede, damit es möglich werde, der Noth des Armen, dem Bedürfniß des Gedrückten dauernd abzuhefen. Seyd auch Ihr eingedenk, daß Euer Reich nicht von dieser Welt ist, und bringet Euren Reichtum dem Staate zum Opfer!

Und du treues, biedereres Volk, welchem Lande du auch angehörst, welche Sprache du redest, gehöre vor Allem zu Oesterreich! — Laß Oesterreich als Ganzes erstarken und vertraue auf Gott! Wirke ruhig, wirke christlich in deinem Berufe — und Alles wird und muß gut werden! Nicht, wenn du Arbeit verweigerst, kann Vertrauen wieder erwachen und dir die Arbeit geboten werden, die du brauchst. — Erst wenn das Vertrauen zurückgekehrt ist, wenn der Reiche für das, was er besitzt, nicht mehr zu fürchten braucht, wenn er wieder Freude am Genießen hat, wenn Verkehr und Industrie sich wieder beleben, kann dir geholfen werden. Weise Männer werden dein Wohl berathen, edle Freunde für deine heiligen Rechte mit begeistertem Worte sprechen. Jeder wird freudig Opfer bringen, dein Loos zu erleichtern. Aber lasse dich nicht bethören und nicht irre führen durch falsche Propheten, die dir schmeicheln, um dich für ihre eigennützigen Zwecke, welche du nicht kennst, als Mittel zu gebrauchen. Wählt Euch Männer des Vertrauens, die für Euch sprechen, für Euch zu Rathe sitzen, und gelobet Euch Ruhe und Frieden!

Ihr Reichen, Ihr Armen, Ihr Hochgestellten und Ihr, die Ihr im Schweiß des Angesichtes Euer tägliches Brot verdient, reicht Euch die Hände! schwört Euch Ruhe zu! Feiert die Stunde der allgemeinen Versöhnung, reicht Euch die Hände! Alle, Alle! Ihr Deutschen, Ihr Slaven, Ihr Ungarn! Es rufe Jeder in seiner Sprache Worte der Ruhe, der Ordnung, der Einigung seinem Mitbruder zu — Kraft gegen jeden Feind von Außen, und Friede im Innern! — Ein Schwur der treuen Vereinigung mache aus Oesterreichs Völkern ein großes, herrliches Ganze!

Und wenn der Friede im Innern hergestellt ist, weil ihn Jeder redlich gewollt, und der Kaiser wieder in der alten Burg seiner Väter, und der Bruder neben dem Bruder am Reichstage sitzt, dann wird Alles bedacht, Alles geordnet und ausgeglichen werden, und Mit- und Nachwelt werden rufen: „Heil Dir, du starkes Oesterreich, Heil! Der Engel des Friedens schwebt über deinen Gauen und breitet seinen schirmenden Fittig über deine junge Freiheit aus!“

Herzogthum Krain.

Laibach, am 26. Juni. Reisende, die gestern Abends aus Görz in Laibach eintrafen, brachten die Nachricht, die Festung Palmanova habe am 24. Juni Nachmittags, nach einem energischen zweistündigen Bombardement, die weiße Fahne aufgesteckt und sich unseren Truppen ergeben. Gestern, Sonntag Früh, soll unser Militär den Einzug in Palma gehalten haben. Diese Nachricht wurde heute Früh durch einen hier durchpassirenden Staats-Courier bestätigt. Das Nähere hierüber bringt unser nächstes Blatt.

Laibach, am 26. Juni. So eben ist uns folgende ganz zuverlässige Nachricht zugekommen:

Manin, der Gründer und Präsident der neuen venetianischen Republik, hat Venedig verlassen und sich nach Paris begeben. — Aufgefordert vom Volke, die Motive

dieser seiner ganz unerwarteten Entschliesung darzulegen, hat er der Versammlung in einer begeisterten und zugleich sentimentalen Rede eine Menge Gründe vorgebracht, die ihn bewegen, zum Wohl der Republik, Venedig zu verlassen und die Hilfe der Franzosen anzusuchen, allein — alles blieb still — kein Beifall ertönte, den man sonst seinen Reden spendete. Man ließ ihn ziehen. Der armen Republik gehen nach und nach die Augen aus. Die österreichischen Truppen sind ihr an den Fersen, der Präsident hat sie verlassen — das Ende des Liebes kann man sich improvisiren.

Laibach, am 25. Juni. Folgender Brief eines Officiers unseres vaterländischen Regiments Prinz Hohenlohe-Langenburg, datirt aus dem Lager Santa Lucia bei Verona vom 16. Juni, wurde uns mitgetheilt, der manches Interessante von den letzten Operationen unserer Truppen enthält und in Be-

zug der Offiziere des besagten Regiments einige Berichtigungen früherer Nachrichten bringt, daher er hier im Auszuge doppelt willkommen seyn dürfte: „Ich konnte Ihnen früher nicht schreiben, indem die Armee durch 14 Tage auf einem großartigen Zuge sich befand und für die Ehre Oesterreichs viel, sehr viel vollbracht hat. Mit Stolz kann jeder unserer braven Krieger sagen, er sey ein Mann, der zu kämpfen und zu siegen weiß. In diesem Zuge haben wir für Oesterreich, für Deutschland viel, vielleicht Alles entschieden; alle unsere Officiere sind brav, ja ich kann mit der innigsten Ueberzeugung sagen, jeder zweite ist ein Held. Es ist nicht so, wie in den früheren Feldzügen, wo die Hälfte der Armeen jede dritte Schlacht ins Feuer kam; jetzt sind wir in jedem Gefechte in dem furchtbarsten Kartätschen- und Kleingewehrfeuer; unsere Feinde sind nur hinter Schanzen und Mauern tapfer, in offenem Felde erwarten sie uns nie, weil sie uns fürchten und auch riskiren, aufgerieben zu wer-

den. Wir kennen kein anderes Gefecht, als Sturm, und wo man stürmen sieht, sind überall die Officiere an der Spitze, aber wir verlieren auch unendlich viele, denn wo die Feinde einen schwarzen Rock sehen, fallen hunderte von Schüssen auf ihn, jedoch ist unser einziges Commando nur immer „Vorwärts!“ Wir haben bis auf Piemont alle italienischen Kriegsvölker (Neapolitaner, Parmesaner, Lucchesen, Modeneser, Papaliner und Schweizer) besiegt, zerstreut und aus dem Lande geworfen. Carl Albert, der Sardenkönig, hat auch schon tüchtige Schläge bekommen, ist in einer verzweifeltsten Lage und scheint Alles opfern zu wollen. Mehrere von unseren braven Kameraden sind gefallen; Schade für dieses edle deutsche Blut! — Todt sind Hauptmann Graf Thurn, Lieutenant Maretschall, Posch; Oberlieutenant Egkh ist tödtlich verwundet, gefangen und gewiß auch schon todt; Major Fürst Bentheim, durch den ganzen Worsfuß geschossen, war gefangen, ist aber mit einem anderen gefangenen piemontesischen Major (Trotti) ausgewechselt; Tormin ist nicht schwer verwundet, aber gefangen; Lieutenant Kolb, Wolfensperg, Auersperg, Entner sind verwundet und es geht ihnen besser; Oberstlieutenant v. Niera ist verwundet und bei seinem Alter stellt sich die Sache bedenklich, indem ein Schuß durch die Ferse gegangen, der oft Starrkrämpfe verursacht und er daran sterben kann *); überdies hat er noch einen Schuß durch den Schenkel. — Ich bin von diesen Bleiwögeln noch verschont geblieben, aber bei Goito war ich nahe daran, denn eine Kugel streifte meine Säbelscheide. — Dieser Tag war für unser immer sehr angestregtes Regiment ein furchtbarer; durch eine volle Stunde wurden wir aus 8 Kanonen beschossen und wie Erbsen flogen die Kugeln; an der Linie, wo wir stürmten, waren im Dorfe bei 10 000 Mann. Zweimal hatten wir schon die ersten Häuser, unsere Leute stießen schon die Piemonteser in denselben mit den Bajonetten zusammen und sungen schon an zu plündern; aber daß wir nicht durchgriffen, war ein Fehler von oben, indem nicht ein Mann, nicht eine Kanone uns unterstützte; wir mußten uns zurückziehen, um nicht ganz aufgerieben zu werden. Wer den Krieg und Gott nicht kennt, der komme zu uns, da lernt er beides kennen, wo das Leben keinen Werth mehr hat. Aufrechtig gesagt: der Krieg ist etwas Gräßliches, Furchtbares, besonders ein so blutiger, wie wir ihn führen: zerschmetterte Köpfe, Arme, Beine in Masse herumliegen sehen, lernt uns den Barbarismus des Fortschritts des Jahres 1848 kennen.

Der Tag der Einnahme von Vicenza war für Oesterreichs Fahnen ein denkwürdiger, — die Geschichte muß ihn aufbewahren. Hätten wir den Vertheidigungszustand früher gekannt, ehe wir in die Stadt als Sieger einzogen, wir hätten gebebt. Wir mußten drei Berge mit 1 Blockhaus und 5 Schanzen, sinnig ausgeführt und furchtbar verschanzt, stürmen; sie hatten aus Venedig 75 Kanonen, lauter 18 und 36 Pfänder, und doch waren wir in 12 Stunden Meister der Stadt, ja mit Stolz kann unser Vaterland auf seine braven Söhne blicken, nur ihre Zahl ist klein und schmiltz, wo wir doch 100.000 Mann noch brauchten! — Um 6 Uhr Abends von unsern Feuereschländen eingeschlossen, wurde die Stadt heftig bombardirt; wir waren auf den Höhen und ich sah dieses gräßlich schöne Schauspiel ganz; ein Meer von Häusern zu unsern Füßen in kurzer Zeit vom Pulverdampf eingehüllt — da flogen Raketen wie feurige Geier auf ihre Beute; das Geziße der Kugeln und Haubitzgranaten, der furchtbare Kanonendonner — es war ein Anblick, der nie aus meinem Gedächtnisse schwinden wird. In der Stadt waren 12.000 Feinde, ohne die Insurgenten, hinter trefflichen Verschanzungen, aber sie mußten sich ergeben und bekamen mit den Waffen freien Abzug, mit der Bedingung, daß alle päpstlichen Truppen aus dem Lande ziehen. Die Schweizer sind brave Soldaten, und als sie nach einigen Stunden an uns vorüberzogen, drück-

ten wir uns als Freunde die Hände, sie uns bewundernd, wir sie bemitleidend. — Treviso ist gefallen; Padua hat sich ergeben. Venedig ist eng cernirt und wird ausgehungert.

Der Feind hat sich zurückgezogen und ein großer Theil ist gegen Mailand marschirt, weil man spricht, es sey dort Revolution ausgebrochen, vielleicht geht es bald zu Ende. Seit 22. März schließ ich vor 3 Tagen zum vierten Mal ausgezogen im Bette, sonst immer unter freiem Himmel. Es ist kein Schatten und die furchtbare italienische Sonne ist unser größter Feind, dabei nur wenig und schlechtes Wasser, aber ich bin gesund."

Laibach, am 26. Juni. Nachstehender, kürzlich hier eingetroffener Brief aus Zurawno in Galizien (Stryer Kreis) vom 30. Mai d. J., beleuchtet die Zustände des Landvolkes in Galizien so deutlich, daß wir uns dem Herrn Mittheiler desselben sehr verpflichtet fühlen. Er lautet im Auszuge, wie folgt: Vor Allem muß ich Ihnen melden, daß unsere Mappirung stets ungehindert vor sich geht, in keiner Hinsicht erleidet sie eine Unterbrechung. Es ist dieß eine der nothwendigsten Einrichtungen in dieser Provinz, da in Anbetracht des Eigenthums und dessen Besteuerung hier die größten Confusionen bestehen. Uebrigens ist es hier vielleicht am ruhigsten, obgleich das Geschrei der furchtsamen Deutschen es 100fach höher heben, als es wirklich ist. Der Bauer ist der Regierung, resp. dem Hause Oesterreich ganz ergeben; er wünscht keine andere Herrschaft, und sollte er es mit seinem Blute durchsetzen. Der Adel, resp. Pole, ist ganz entmuthigt, da ihm alles entgegen ausfällt, obgleich er sich alle erdenkliche Mühe sich gibt, die Unterthanen gegen die Regierung aufzuheben. Sie lachen ihn alle aus und glauben nur das, was ihnen von Seite des k. k. Kreisamtes kund gemacht wird. Ich habe Ihnen im vorigen Briefe einige Vorfälle bekannt gegeben, nun will ich Ihnen einen zweiten Fall berichten, damit Sie den gallizischen Unterthan noch besser kennen lernen:

Es wird Ihnen jener Aufruf an die „Patrioten“ der österreichischen Monarchie nicht unbekannt seyn, mittelst welchem Alle zur Besteuerung aufgefordert wurden, um dem Staate die Anleihe von 20,000.000 fl. entbehrlich zu machen, und worin der Verein auf jeden Kopf 1 fl. C. M. in Anschlag brachte, ohne jedoch dabei einer Mehrgabe Schranken zu setzen. In diesem Aufrufe wurde Italien und Galizien ausgeschlossen.

Nachdem ich diesen Aufruf in der „österreichischen Zeitung“ gelesen, setzte ich mich sogleich zum Schreibtiße und veranstaltete eine Beisteuer bei meinem sämtlichen unterstehenden Personale, und ließ den Bogen sodann mittelst Circulare an die Herren, die in den Gemeinden mappiren, abgehen.

In einer Gemeinde, wo ein intelligenter Jude täglich zum Geometer kam, um von ihm — da beim Inspectorate 6 Zeitschriften gehalten werden — die Neuigkeiten zu erfahren, wurde vom Geometer die diesen Aufruf enthaltende Zeitung demselben auch zum Lesen gereicht.

Der Jude erzählte dieß den Bauern in der Schenke, die sich sogleich versammelten und zum Geometer gingen, um sich dort zu erkundigen, ob es denn wahr sey, daß unser Kaiser Geld brauche. Nachdem ihnen der Geometer dieß erklärt, baten sie ihn, ob sie denn nicht auch etwas beitragen dürften. Er beschied sie zu warten, bis ich dahin käme, wo sie daan mit mir über diesen Gegenstand reden könnten. Einige Tage darauf kam ich bei meinen Revisionsbereisungen auch in diese Gemeinde, wo mich der Geometer von Allem gleich in Kenntniß setzte. Nachdem jedoch in der „österreichischen Zeitung“ keine weiteren Details über die Beisteuer bekannt gemacht wurden, so ließ ich durch den Geometer den Leuten sagen, daß man ihrem guten Willen und ihren Wünschen nicht eher nachkommen könne, bis das Bestimmtere darüber erfolge.

Mit diesem entfernte ich mich aus des Geometers Wohnung, aber kaum war ich auf den Platz getreten, so sah ich, daß beinahe die ganze Gemeinde da versammelt stand, der Ortsrichter und die Geschwornen an ihrer Spitze. Ich trat ihnen entgegen mit der Frage:

„Leute, was ist Euer Begehren?“ Sie wiesen auf den Geometer hin. Ich fragte ihn: „Was wünschen die Leute? Wahrscheinlich die Besteuerung betreffend?“ „So ist's,“ antworteten sie, und ich merkte in den Mienen, daß ihnen ordentlich ein Stein vom Herzen fiel. „Ja wir haben schon gehört,“ sagten sie, „der Kaiser braucht Geld. Wir wollen auch beitragen, wir geben 4, wir geben 5 Gulden, wir lassen ihn nicht zu Grunde gehen, und sollten wir unsere Kühe verkaufen, (bekanntlich versteht darunter der Bauer, wenn er sagt: „ich gebe meine Kuh her,“ daß er seinen ganzen Besitz, ja sein Leibes, was er hat, zum Opfer bringt.) Ja wir wissen, er führt Krieg mit den Wlachy (Italienern), und wenn er Soldaten braucht, so soll er uns nur ein Gewehr geben, wir gehen Alle! Alle!“

Ist dieß nicht ein schöner Zug? leuchtet nicht hieraus die höchste Dankbarkeit hervor? — Unaufgefordert gibt der gallizische Bauer seine letzte Habe für den Monarchen, opfert freiwillig sich selbst, sein Leben, wenn es gilt, die Monarchie zu erhalten, wenn es gilt, dem zu helfen, der für ihn Alles gethan, der ihn aus der Sklaverei gerissen, der ihn zum Menschen erhoben!! Nun, frage ich, wo sind jene Patrioten, welche die „Oesterreichische Zeitung“ anruft?

In Laak und in Radmannsdorf haben für die betreffenden Wahlbezirke am 20. dieses die angeordneten Reichstagswahlen Statt gefunden.

In Laak hatten sich aus den gewählten 67 Wahlmännern 51 zur Wahl eingefunden, und davon nur 50 gestimmt, hiebei aber mit 48 Stimmen den k. k. Bezirks-Commissär und Richter zu Földnig, Herrn Michael Ambrosch, zum Abgeordneten erwählt, zugleich aber haben diese Wähler mit absoluter Stimmenmehrheit 2 Vertrauensmänner und zwar den Hubenbesitzer Johann Kautschitsch, zu Zwischenwässern im Bezirke Umgebung Laibachs, und den Hubenbesitzer Gregor Gartner, zu Bhesenza im Bezirke Laak, mit der Bestimmung gewählt, daß sie den Abgeordneten ihres Wahlbezirkes nach Wien zu begleiten, und ihm daselbst im Interesse des Bauernstandes mit Rath und That beizustehen hätten.

In Radmannsdorf waren von den in den betreffenden Wahlbezirken gewählten 96 Wahlmännern 87 erschienen, und haben mit 57 Stimmen denselben Hrn. Bezirkscommissär Ambrosch gleichfalls zum Abgeordneten und zwar unbedingt erwählt.

Der Herr Bezirks-Commissär Ambrosch hat bedingt für den Wahlbezirk Laak optirt, nämlich für den Fall, daß der obgedachte Fürgang der Wahlmänner in Laak höheren Ortes nicht beansprucht würde; wäre aber dieß der Fall, so hat sich der Hr. Bezirkscommissär Ambrosch für den Wahlbezirk Radmannsdorf erklärt.

Dabei hat aber der gewählte Abgeordnete wider den Fürgang seiner Wähler in Laak keinen Anstand erhoben, sondern vielmehr weiters erklärt, daß eine solche Maßregel nur zur Verstärkung des Vertrauens des Bauernstandes in die Reichstags-Verhandlungen dienen würde, an denen der Abgeordnete des betreffenden Wahlbezirkes Theil zu nehmen haben wird.

Die letztere Ansicht theilt auch das Landes Präsidium, und hält den Fürgang der Wähler in Laak für so unversäglich, daß es die Giltigkeit der Wahl in Laak nicht bezweifelt, auch in diesem Sinne seine bezüglichen Anträge an Se. Excellenz, den Herrn Minister des Innern stellt, indem die Reichstagsverhandlungen in Wien öffentlich, und deshalb für Zuhörer eigene Räume vorbereitet seyn werden.

Das Landespräsidium nimmt daher auch ferner keinen Anstand, die Wahlmänner des Wahlbezirkes Radmannsdorf unter Einem im Wege des Kreisamtes Laibach auffordern zu lassen, daß sie zur Gewinnung der Zeit sogleich wieder eine neue, aber bedingte Wahl vornehmen mögen, der jedoch nur dann eine Folge würde gegeben werden, falls des Hrn. Bezirks-Commissärs Ambrosch Wahl in Laak, wie zu erwarten ist, — für gültig erkannt würde; — im Widrigen würde seiner Zeit in Laak eine neue Wahl einzutreten

*) Den bereits erfolgten Tod des Hrn. Oberstlieutenants v. Niera haben wir schon gemeldet. Er starb am 13. Juni in Mantua.

und Hr. Ambrosch im Reichstage seinen Sitz als Abgeordneter für Radmannsdorf einzunehmen haben.

Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach den 23. Juni 1848.

Die am 20. d. im Klagenfurter Kreise vor sich gegangenen Reichstags-Wahlen haben zu folgenden Resultaten geführt:

Zu Klagenfurt haben von den gewählten 50 Wahlmännern nur 49 an der Wahl Theil genommen, und haben erst beim dritten Scrutinium mit 26 Stimmen den Hrn. Thaddäus v. Lanner, Gutsherr, zugleich Bezirks-Commissär zu Krumpendorf, zum Abgeordneten der Stadt Klagenfurt erwählt.

Zu St. Andrá, als dem Hauptorte des einen Wahlbezirkes, hatten sich von den gewählten 104 Wahlmännern nur 102 zur Wahl eingefunden, und sogleich mit 95 Stimmen denselben Hrn. v. Lanner zum Abgeordneten erwählt.

Zu Bölkermarkt, als dem Hauptorte des zweiten Wahlbezirkes, hatten sich von den gewählten 111 Wahlmännern nur 105 bei der Wahl betheilig und beim zweiten Scrutinium mit 69 Stimmen den Werksdirector zu Prävali, Herrn Joseph Schlegel, zum Abgeordneten erwählt.

Endlich zu St. Veit, als dem Hauptorte des dritten Wahlbezirkes, sind von den gewählten 112 Wahlmännern 111 zur Wahl erschienen, und haben bei dem zweiten Scrutinium mit 60 Stimmen den Realitätenbesitzer im Bezirke Grades, Hrn. Cajetan Nagel, zum Abgeordneten erwählt.

Herr v. Lanner hat für Klagenfurt optirt und sonach ist für den Wahlbezirk St. Andrá die Bornahme einer neuerlichen Wahl veranlaßt worden.

Von Seite des im Wahlbezirke Bölkermarkt Gewählten wird erst einer Erklärung über die Wahlannahme entgegengesehen; der im Wahlbezirk St. Veit gewählte Abgeordnete hat aber bereits sich für die Wahlannahme erklärt.

Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach am 24. Juni 1848.

Bei der am 20. d. im Wahl-districte Stein, und zwar in der Stadt gleichen Namens vor sich gegangenen Wahl hatten sich aus den gewählten 63 Wahlmännern nur 55 eingefunden, die sonach mit 28 Stimmen den Bauerngutsbesitzer zu Scheje, im Bezirke Münkendorf, Valentin Sterzin, zum Abgeordneten beim kais. österreichischen Reichstage erwählten.

Sterzin hat die Wahl angenommen, deren Anerkennung dem hohen Ministerium oder dem Reichstage zusteht.

Vom k. k. illyr. Landespräsidium. Laibach am 24. Juni 1848.

Die im Adelsberger Kreise gewählten beiden Herren Reichstags-Abgeordneten, Doctor Carl Ullipitsch, k. k. Kammerprocuratur-Adjunct (gewählt mit 54 Stimmen aus den anwesend gewesenen 81 Wahlmännern), und Matthäus Dollschein, k. k. Postmeister in Voitsch, haben sich bereits zur Wahlannahme erklärt.

Vom k. k. Landes-Präsidium. Laibach 26. Juni 1848.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. d. M., den Pfarrer der Neustadt in Triest, Mathias Eschen, zum Ehrenomherrn des Triester Cathedral-Capitels, dann den Pfarrer in Isola, Jacob Eugani, den Erzpriester und Pfarrer zu Pirano, Johann Udine, und den Beneficiaten des Beneficiums Apollonia und Aushilfsseelsorger zu Capo d'Istria, Johann v. Favento, zu Ehrenomherrn des Concathedral-Capitels von Capo d'Istria allergnädigst zu ernennen geruhet.

Die Herstellungen der Räume zum Gebrauche des constituirenden Reichstages sind beendet und alle Vorkehrungen getroffen, um die Abgeordneten, welche

vom 26. d. M. angefangen, erwartet werden, bei einer zu diesem Ende neben den Reichstags-Localitäten in der k. k. Stallburg aufgestellten Commission zu empfangen, mit Abgeordneten-Karten zu versehen, und ihnen zugleich die provisorische Geschäftsordnung für die Reichstags-Verhandlungen einzuhändigen.

Von dem Zeitpunkte des Eintreffens der Abgeordneten, welches sich bei der Entlegenheit einiger Provinzen und bei den mittlerweile eingetretenen Ereignissen vielleicht durch mehrere Tage verzieren dürfte, wird es dann abhängen, wann die Geschäfts-Verhandlung, die mit Aufstellung von Commissionen zur Prüfung der Wahlen und mit Entscheidung über die vorkommenden Bedenken zu beginnen, dann aber zur Wahl der Functionäre des Reichstages überzugehen hat, es gestatten wird, die Constituirung des Reichstages auszusprechen, und die feierliche Eröffnung mit der Uebergabe des Verfassungs-Entwurfes durch den hohen Stellvertreter Sr. Majestät anzuberaumen.

S t e i e r m a r k.

Die „Grager Zeitung“ vom 19. und 20. Juni, Nr. 97 und 98, bringt zwei Adressen, des Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13, welche wir aus dem Grunde unsern Lesern nicht vorenthalten zu sollen glaubten, weil sich auch in Laibach zwei Compagnien dieses braven italienischen Regimentes befinden, deren Offiziere und Mannschaft sich durch die ganze Zeit ihres Hierseyns musterhaft und untadelhaft betragen.

Zur Beruhigung Bösgesinnter Menschen mühen der Mannschaft des Regimentes Baron Wimpffen Handlungen zu, die mit der, von derselben stets aufrecht erhaltenen Soldaten-Ehre im größten Widerspruche stehen.

Wir werden so, wie seit unserem Bestehen, unserer Pflicht gegen den Monarchen und Staat treu nachkommen, und ersuchen das geehrte Publikum: alle, unsere Ehre verletzenden Gerüchte zurückzuweisen, und das uns bisher gezeigte Vertrauen auch fernhin zu erhalten, das zu erringen immer unser wichtigstes Bestreben war. Graz den 17. Juni 1848.

Im Namen des ganzen Regimentes: Soranzo, Feldwebel. Balsami, Cadettfeldwebel. Penso, Corporal. Bezzu, Corporal. Nordio, Gefreiter. Francesco Juriani, Gefreiter. Silva Lodovico, Soldat. Sommacampagna, Soldat.

Die Unterschriften von Seite des Regiments-Commandanten mit dem Bemerkten bestätigt, daß der Regiments-Commandant, so wie alle Herren Offiziere des Regimentes, der Mannschaft hiermit das ehrenvolle Zeugniß ausstellen, daß selbe seit Jahren mit gleichem, ungeschmälerten Eifer ihrem Dienste obliegt, und den Offizieren bei jeder Gelegenheit die größte Anhänglichkeit, Achtung und strengen Gehorsam erweist.

Vincenz v. Pürker,

Oberst und Regiments-Commandant.

Graz, 19. Juni. Heute um 12 Uhr Mittags überreichte eine Deputation der vereinigten Nationalgarde jenen Unteroffizieren und Gemeinen des Regimentes Wimpffen, welche obige Adresse: „Zur Beruhigung,“ hatten drucken lassen, das in italienischer Sprache geschriebene Original nachstehender Ehrenadresse:

An das k. k. Regiment Baron Wimpffen Nr. 13. Mit herzlichster Freude erblicken wir, wackere Brüder! Euere Aufruf vom 17. d. M.

Aber um unsere Meinung über Euere Ehrenhaftigkeit festzustellen, hätte es desselben nicht bedurft, da eine lange, ruhige Beobachtung uns die tiefe Ueberzeugung von der Treue verschafft hat, mit welcher Ihr an Euere Fahne, an Euren Schwur haltet. Und diese unerschütterliche Treue in so schwerer Zeit unter ihren drückenden Einwirkungen derselben, welche wir nicht verkennen, erhöht den Werth Eures loyalen Benehmens.

Nehmt daher, wackere Brüder! die Versicherung, daß jene verleumderische Stimme, wie Ihr selbst richtig erkannt habt, nicht die Stimme des Volkes, nicht die der vereinten Nationalgarde war, son-

dern jene einiger erbärmlicher Feiglinge und böshafter Schwärzer.

Brüder! umarmet uns, erwiedert unser Vertrauen, bleibt geduldig und treu zur höchsten Freude des väterlichen Herzens Eures Obersten und Eurer Brüder in der Nationalgarde.

Die dankbare Nachwelt wird den Namen Eures Regimentes bewahren, damit die Erinnerung an die ehrenvolle Weise unvergänglich bleibe, mit welcher Ihr aus dem herben Kampfe zwischen Pflicht und Gefühl hervorzugehen wußtet.

Graz den 17. Juni 1848.

Im Namen der vereinigten Nationalgarde: Lebzelter mp., Oberrottenführer. Schlangenberg mp., Oberrottenführer. Scheiger mp., Rottensführer. Lent mp., Rottensführer. Hartmuth mp., Garde. Zimmermann mp., Garde.

Gesehen und gebilliget:

Eder mp.,

prov. Commandant der vereinigten Nationalgarde.

Die innige Rührung, mit welcher die wackeren Männer der Vorlesung der Adresse zuhörten, und der Ausdruck der ungeheuchelten Freude, welche nach der Beendigung derselben sich bei ihnen aussprach, hätte wohl auch den sauertröpflichsten Schwarzseher überzeugen können, daß wir von diesem Regimente nichts zu erwarten haben, als ein loyales Benehmen.

B ö h m e n.

In der „Abendbeil. zur Wiener Zeitung“ v. 24. d. M. lesen wir: Aus Prag wird gemeldet, daß der berühmte Fasser, der sogenannte böhmische Herzog, vorgestern Abends gefangen eingebracht wurde. Die Arretirungen der großen slavischen Verschwörung, welche allen Deutschen eine Bartholomäus-Nacht bereiten wollte, dauern fort. Höchst merkwürdige Enthüllungen sollen aus den Aussagen der Verhafteten, namentlich Villanis, zu Tage kommen. Es sind auch mehrere Priester, unter denen drei Franciscaner, festgenommen worden. Es herrscht übrigens Ruhe.

Das Ministerium erhielt vom Grafen Thun folgende Nachrichten vom 21. d. M. als Fortsetzung des frühern Berichtes über die Prager-Ereignisse:

Am 16. Juni Abends war die Stadt aufgefördert worden, sich zu unterwerfen und für die Zusicherung der Unterwerfung Geiseln zu stellen. Am 17. d. M. Abends erschien eine Deputation, um die Unterwerfung der Stadt anzuzeigen, bat jedoch, es von der Forderung der Geiseln abkommen zu lassen.

Der commandirende General und der politische Landeschef bewilligten diese Forderung, nachdem die Bewohner der Alt- und Neustadt mittlerweile die Barricaden geräumt und mit Ablieferung der Waffen bereits begonnen hatten. Jedoch schien es noch nicht thunlich, den Belagerungszustand für aufgehoben zu erklären, und die damit verbundenen Jurisdictionsmassregeln erheischten die Bildung einer Commission, die aus Criminal- und Auditoriumsbeamten zusammengesetzt und mit dem Verfahren gegen diejenigen beauftragt wurde, welche sich eines Verbrechens oder Vergehens gegen die allgemeine Sicherheit oder gegen die militärischen Stellungen oder Dispositionen schuldig machen.

Diese am 18. d. M. getroffene Verfügung wurde allgemein kund gemacht. Dieser Tag sowohl, als der 19. verstrichen in der eigentlichen Stadt vollkommen ruhig; nur in dem an der Moldau gelegenen Stadttheile Podskal sollten abermals Barricaden gebaut werden; die Androhung des Bombardements dieses Stadttheils erwirkte jedoch die Erklärung völliger Unterwerfung.

Auf dem Lande suchen Emissäre das Landvolk aufzuwiegeln; die Kreishauptleute sind daher ermächtigt, im Falle eines vorkommenden Aufruhrs das Standrecht zu publiciren, und für den Eszlawer Kreis sah sich die Regierung bereits zu dieser Maßregel genöthigt; sie ordnete auch einen Subarnialbeamten mit ausgedehnter Vollmacht dahin ab. Doch wird sich die Aufregung hoffentlich auch auf dem Lande bald legen, und in einigen Gegenden verhaftete oder züchtigt

